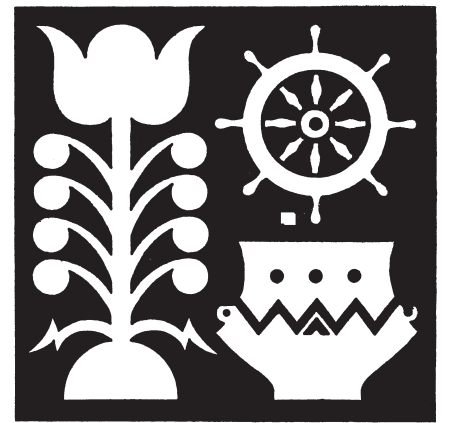


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT



Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

August 2024
Nr. 896

Enttäuschung bei Leuchtturmfreunden

Der Leuchtturm Roter Sand sollte an seinem historischen Standort bleiben!

Nachdem die Deutsche Stiftung Denkmalschutz in Absprache mit der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes entschieden hat, den Leuchtturm Roter Sand nicht mehr vor Ort dauerhaft bewahren zu wollen, ist die Enttäuschung bei vielen Leuchtturmfreunden und beim Förderverein Leuchtturm Roter Sand sehr groß.

Als Gründe werden unter anderem der Anstieg des Meeresspiegels und vermehrte klimabedingte Extremwetterereignisse angeführt. Da der Leuchtturm nur sehr schwer mit einem Schiff zu erreichen ist und Anlegemanöver für eine Turmübersetzung sowie erforderliche Wartungsarbeiten kaum mehr möglich sind, würde sich der Erhalt des Turmes an seinem angestammten historischen Standort nicht mehr lohnen. Durch umfangreiche Gutachten werden die Verklungen des Meeresgrundes vor Ort und auch die Stabilität des Turmes in Frage gestellt. Die erforderlichen Kosten würden in keinem Verhältnis zu dem Erlebniswert des Turmes für Besucher stehen.

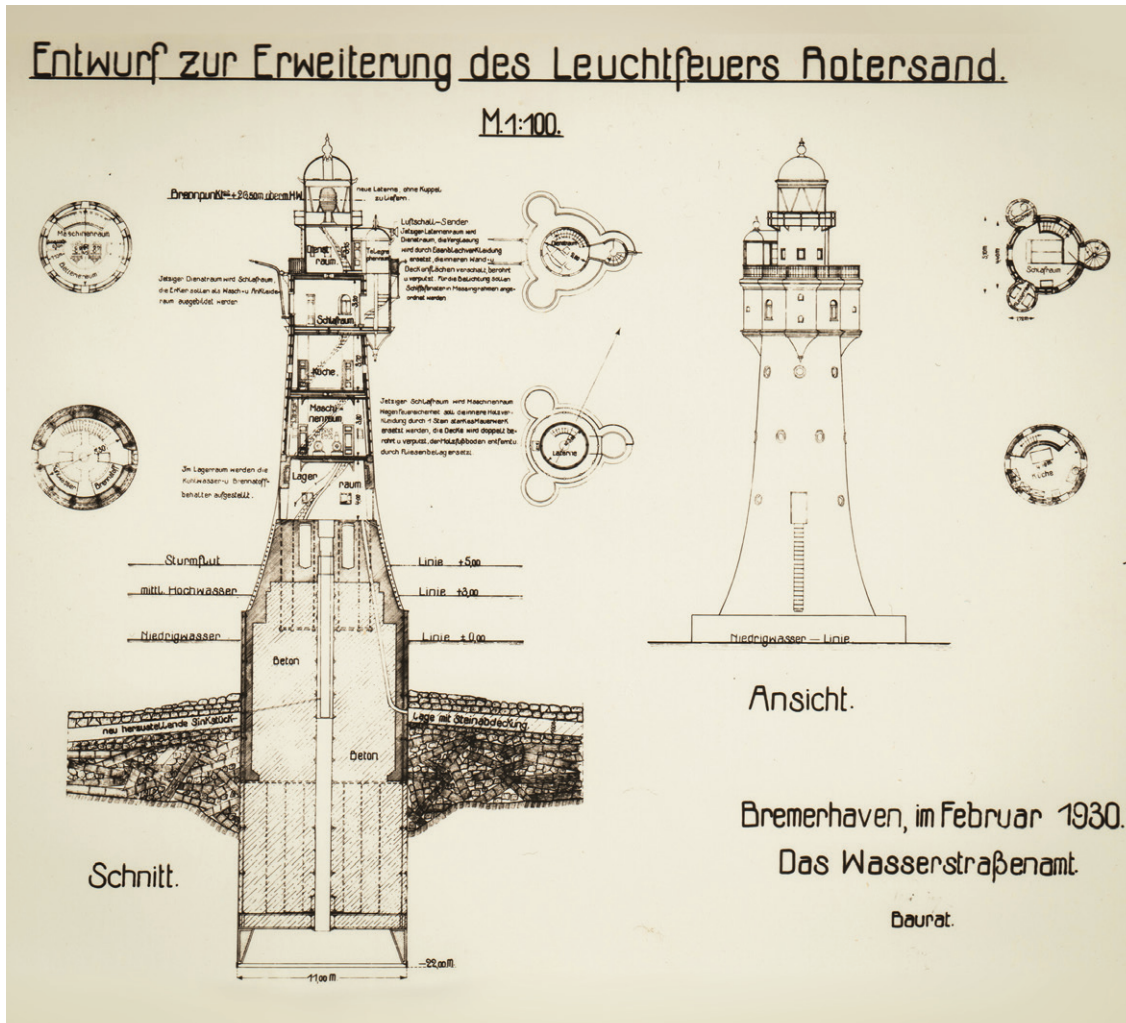
Inwieweit die zuständige Denkmalbehörde in Niedersachsen diese Argumente teilt, bleibt offen. Als Fazit soll nur der Caisson, das wichtigste Denkmalteil vor Ort, erhalten bleiben. Der sichtbare Oberteil des Turmes soll getrennt vom Caisson in Küstennähe in einigen Jahren transloziert (wieder aufgestellt) werden. Wer die Umsetzung finanzieren soll, bleibt ebenfalls fraglich. Vertreter der Stiftung haben ihre Argumente für die Umsetzung des Leuchtturms Roter Sand an Land in mehreren Veranstaltungen in diesem Jahr in Bremerhaven deutlich gemacht.

Als Konsequenz wird jetzt nur noch darüber diskutiert, an welchem Standort in Küstennähe der sichtbare Teil des Turmes wieder aufgestellt werden soll. Die eigentliche technische Leistung, einen Turm auf dem Roten Sand auf dem Meeresgrund am Rande der Außenweser auf einem Treibsand ohne stabilen Untergrund mit Hilfe der Caisson- oder Senkkastentechnik in den 1880er Jahren zu errichten, gerät fast in Vergessenheit.

Das schwarz-weiß-rote Stahlbauwerk mit den vier Geschossen, drei auskragenden Erkern und dem Laternenraum gilt heute wohl als der populärste und bekannteste deutsche Leuchtturm. Der technikhistorische bedeutendste Teil ist der Gründungskörper (Caisson), der nur bei Niedrigwasser zu sehen ist. Es war damals ein äußerst riskantes und gefährvolles Wasserbauprojekt, das zu Recht heute als Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland gilt. Am 1. November 1885 ging das Leuchtfeuer in Betrieb. 1964 wurde das Hauptfeuer gelöscht. Die Besatzung verließ ebenfalls den Turm. Bis 1986 blieb der Turm noch als Nebenfeuer in Funktion. 1982 wurde der Leuchtturm Roter Sand unter Denkmalschutz gestellt. Seit 1983 macht der Förderverein „Rettet den Leuchtturm Roter Sand“ (heute Förderverein Leuchtturm Roter Sand) auf die Bedeutung dieses techni-

schen Denkmals aufmerksam. Der damalige Vorsitzende Ulfert Kaltenstein war der Motor des Vereins. 1987 konnte der historische Caisson durch eine neue Stahlmanschette gesichert werden, die über das Oberteil des Turmes gestülpt wurde, eine Idee des Diplomingenieurs Rolf Seedorf vom damaligen Wasser- und Schifffahrtsamt Bremerhaven. In der Folgezeit konnte der Turm mit Mitteln des Fördervereins, von Niedersachsen und dem Bund saniert werden.

Fortsetzung auf Seite 2



Roter Sand Leuchtturm vor der Wesermündung in den 1930er Jahre. (Foto: K. Eden, Bremerhaven; Abbildung: Sammlung Dirk J. Peters)

Enttäuschung bei Leuchtturmfreunden

Fortsetzung von Seite 1

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und der Förderverein Leuchtturm Roter Sand betreuen seitdem den Turm. Nachdem der Turm einen neuen Farbanstrich erhalten und die Innenräume restauriert worden waren, fanden seit 1999 die ersten Gästefahrten zum Turm mit Übernachtungen statt. Das Interesse stieß auf ein großes Echo. 2019 mussten die Fahrten zum Turm endgültig eingestellt werden, weil ein geeignetes Schiff fehlte. Auch wurden die Sicherheitsbestimmungen ständig erhöht, so dass eine Fahrt zum Turm nicht mehr attraktiv war.

Trotz der Bedenken der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung sollte man den Leuchtturm Roter Sand möglichst lange an seinem angestammten Standort bewahren. Mit der Versetzung des sichtbaren Oberteils an einen Standort in Küstennähe, so der Vorschlag der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, wäre auch der Denkmalcharakter zerstört. Nur die Bewahrung des Leuchtturms Roter Sand „in situ“ zeigt die damalige technische Leistung der Ingenieure auf und gewährleistet auch für jetzige Generationen die Bedeutung dieses technischen Denkmals der Kulturgeschichte vor fast 140 Jahren in Erinnerung zu behalten.

Dr. Dirk J. Peters



Der Leuchtturm Roter Sand im Jahr 2014 (Foto: Dirk J. Peters)



Der Turmsockel im Jahr 2014 (Foto: Dirk J. Peters)

Erinnerungstafel Leuchtturm Roter Sand als Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst in Deutschland, 2010) im Dienstraum im Jahr 2014 (Foto: Dirk J. Peters)



Literaturhinweise:

- Leuchtturm Roter Sand, 2. Aufl., Bremerhaven 2005
- Der Leuchtturm Roter Sand ist vor Ort nicht dauerhaft zu bewahren. Pressemitteilung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz vom 3. Mai 2023
- Wolfgang Neß, Christine Onnen, Dirk J. Peters: Der Leuchtturm Roter Sand, Berlin 2010
- Rolf Seedorf: Leuchttürme und Baken der Außenweser 1832 bis 2005, Bremerhaven 2006

Das 1. Niedersächsische Trachtenfest 1904 in Scheeßel

Das Trachtenfest und seine Auswirkungen auf das Elbe-Weser-Dreieck

Am Wochenende des 24. und 25. September 1904 strömten rund 10.000 Besucher durch die kleine Landgemeinde Scheeßel. In der sonst ruhigen, landwirtschaftlich geprägten Ortschaft, auf halber Strecke zwischen Hamburg und Bremen gelegen, drängten sich die Schaulustigen, als sich ein farbenfroher Umzug in Bewegung setzte. Trachtenträgerinnen und -träger aus unterschiedlichen Regionen Nordwestdeutschlands zogen durch die Straßen. Sie umrundeten den Ort, nahmen an mehreren Stellen für Ansprachen, Tanz- und Musikdarbietungen Aufstellung, bevor sie abschließend auf dem Marktplatz im Ortskern für eine Kundgebung zu stehen kamen. Der Festumzug war das Kernstück einer außergewöhnlichen Veranstaltung, des 1. Niedersächsischen Trachtenfests, dessen Ziel es war, das Bewusstsein für das Trachtenwesen in der Bevölkerung zu schärfen und die Eigenheit ländlicher Kulturpraktiken gegenüber den Großstädten hervorzuheben.

Flankiert wurde das Fest von einem umfassenden Begleitprogramm. Auf Martens Hof, der Liegenschaft des Gemeindevorstehers Meyer, wurde eine Ausstellung unter dem Motto „Trachtenbilder und Bauernhäuser“ abgehalten. Vertreten waren Worpweder Maler wie Hans am Ende sowie der prominenteste Sohn der Gemeinde, Ernst Müller-Scheeßel. Fotografische Arbeiten dokumentierten Trachten und bäuerliche Lebenswelten aus verschiedenen Regionen. Sie stammten zum Teil aus dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Motive aus der näheren Umgebung hatte der Bremer Architekt Eduard Scotland bereitgestellt. Skizzen und Zeichnungen von bäuerlicher Architektur lieferte der Hamburger Künstler Oskar Schwindrazheim. Die Aus-

stellung wurde ergänzt um Vorträge prominenter Redner aus Kunst und Kultur der beiden nahegelegenen Hansestädte. Otto Lehmann, Direktor des Altonaer Museums, sprach zum Thema „Der Wert der Volkstracht“. Karl Schaefer, zu dieser Zeit noch Assistent am Bremer Gewerbemuseum, referierte über „Das Niedersächsische Bauernhaus und seine Zukunft“. Oskar Schwindrazheim, ein zentraler Vordenker der Volkskunstbewegung, hielt seinen Vortrag „Von deutscher Bauernkunst“.

Der Blick auf die Liste der prominenten Beteiligten verdeutlicht eines: Zwar sollte das Fest das Selbstbewusstsein kultureller Eigenheit auf dem Lande demonstrieren und fördern, die Protagonisten der Veranstaltungen entstammten aber fast ausschließlich dem großstädti-

schen Bildungsbürgertum. Sie alle waren Aktive der noch jungen Heimatschutzbewegung. Und nicht nur die Beteiligten der Veranstaltung waren aus der Großstadt importiert: Sonderzüge aus Hamburg und Bremen beförderten die Besucher in die Gemeinde am Rand der Nordheide. Und doch war die Veranstaltung nicht nur eine unter vielen für das kulturverwöhnte Großstadtpublikum. Einerseits prägte sie das Kulturleben in Scheeßel nachhaltig und verankerte die große Bedeutung des Trachtenwesens für den Ort. Andererseits war sie eine von mehreren Initialzündungen für die Ausbreitung der Heimatbewegung in Nordwestdeutschland. Nachwirkungen der Veranstaltungen finden sich im gesamten Elbe-Weser-Dreieck, was nicht unwesentlich mit der Art und Weise zu tun hat, wie sie organisiert

war. Vor diesem Hintergrund lohnt sich anlässlich der 120. Wiederkehr des Festwochenendes ein Blick auf seinen Entstehungszusammenhang.

Die Heimatbewegung in Nordwestdeutschland - dezentral und agil

Das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts war eine Phase immenser Umbrüche im Deutschen Reich. Mit einiger Verspätung im Vergleich zu den anderen europäischen Großmächten setzte eine nie dagewesene Hochindustrialisierung ein. Zwischen 1871 und 1910 wuchs die Bevölkerung von 41 auf 65 Millionen Menschen. In der gleichen Zeit stieg die Zahl von Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohnern von acht auf 48. Mit der Produktivität stieg auch die soziale Ungleichheit, insbesondere im wachsenden Industrieproletariat. Mit dem Erwerb überseeischer Kolonien im Jahr 1884 trat die Reichsregierung in die Weltpolitik ein. Viele Menschen in Deutschland erlebten die Veränderungen als rasant, verunsichernd und entwurzelnd. In diese Umbruchszeit fällt die Entstehung der Heimatbewegung. Ihr wichtigster Vordenker war der Leiter der Königlichen Musikschule zu Berlin, Ernst Rudorff. Er war in seinem Denken noch sichtlich von der Romantik geprägt. Er war mit Ludwig Tieck verwandt, Bettina von Arnim war eine enge Freundin der Familie. Auch die Arbeiten Wilhelm Heinrich Riehls prägten ihn sehr. Rudorff äußerte Sorge vor Urbanisierung und Materialismus und formulierte den Wunsch, die Lebensverhältnisse auf dem Lande, so wie er sie wahrnahm, zu konservieren. Sein bekanntestes Buch „Heimatschutz“ von 1897 wurde zum Manifest und Namensgeber der entstehenden Bewegung.



Festzug vom I. Niedersächsischen Trachtenfest 25. 9. 04.

Ansichtskarte vom Festumzug während des Scheeßeler Trachtenfests am 25. September 1904 (Abbildung: Sammlung Heimatmuseum Scheeßel)

Fortsetzung auf Seite 3

Das 1. Niedersächsische Trachtenfest ...

Fortsetzung von Seite 2

Es zeigt sich hier deutlich, dass schon die Grundideen des Heimatschutzes im Kern bildungsbürgerlicher Herkunft waren. Dabei war ihr Gegenstand das ländliche, bäuerliche Leben, von dem die Vordenker der Heimatbewegung zumeist nur eine vage Vorstellung hatten. Diesen Widerspruch vermochte der Heimatschutz nie gänzlich aufzulösen. Die Etablierung der Bewegung fand ihren vorläufigen Höhepunkt in der Gründung des Deutschen Bundes Heimatschutz 1904.

Neben Rudorff war daran der Architekt und Kunsttheoretiker Paul Schultze-Naumburg federführend beteiligt, der den Heimatschutz später reibungslos in NS-Strukturen überführte. Erklärtes Ziel des Bundes war anfangs die Übernahme und Vereinheitlichung der Heimatschutzbestrebungen in den verschiedenen Regionen des Deutschen Reiches. Die dezentrale Organisation, die sich bereits herauszubilden begonnen hatte, konnte die Organisation jedoch nicht mehr revidieren. Vielerorts waren schon zuvor Organisationen im Bereich Heimatpflege und -forschung gegründet worden, die auf ihre eigenständige Arbeit Wert legten. Beispielsweise hatten sich die Männer vom Morgenstern bereits 1882 konstituiert, die „Zeitschrift Niedersachsen“ als regionales Leitmedium erschien beim Verlag Schönemann seit 1895.

Zur Vorgeschichte des Trachtenfestes

In Bremen bestand seit 1900 ein loser Zusammenschluss bildungsbürgerlicher Funktionsträger unter dem Namen „Niedersachsenrunde von 1900“. Die Gruppe traf sich regelmäßig zum Gedankenaustausch im Hause des Schriftleiters der Zeitschrift „Niedersachsen“, Hans Pfeifer. Der Runde gehörten unter anderem die Architekten Alfred Runge und Eduard Scotland an, ebenso der Landschaftsmaler Ernst Müller-Scheeßel. Für die Reichweite der Gruppe war nicht unwesentlich, dass ebenjener 1903 Emilie Roselius geheiratet hatte. Müller-Scheeßels Schwager war somit der Kaffee-Unternehmer Ludwig Roselius, der dieser Runde ebenfalls beiwohnte und nicht zuletzt über bedeutenden Einfluss und ein immenses Vermögen verfügte. Er wurde zunehmend zum zentralen Mäzen bremischer Heimatbestrebungen bis in das Feld der völkischen Laienforschung. Ebenfalls Mitglied der Niedersachsenrunde war der Zevener Heimatforscher Hans Müller-Brauel. Der gelernte Tischler war einst ein enger Vertrauter des Gründers der Männer vom Morgenstern, Hermann Allmers, gewesen. Anders als Allmers verband Müller-Brauel sein heimatkundliches Wirken mit antisemitischen Vorstellungen. Der Autodidakt setzte sich fantasievoll mit Ur- und Frühgeschichte auseinander, was ihn in den 1920er Jahren zu einem wichtigen Protagonisten in Roselius' Böttcherstraße werden ließ. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit war für ihn im Sinne Gustaf Kossinns stets mit dem Ziel verbunden, aus ihr eine Erhöhung des eigenen „Volkstums“ abzuleiten. Hierzu befasste er sich nicht nur mit Archäologie, sondern eben auch mit dem Trachtenwesen, das er als überlieferte Form der praktischen Volkstumspflege verstand. Müller-Brauel war es, der die Idee eines Trachtenfestes in die Niedersachsenrunde von 1900 einbrachte. Das Stader Regierungspräsidium hatte ihn zuvor beauftragt, Konzepte zum Erhalt und zur Beförderung des Trachtenwesens zu erarbeiten. Er war an seine Kol-



Präsentation von Brauttrachten beim Trachtenfest von 1904 (Sammlung Heimatmuseum Scheeßel)



Aufnahme von der Einweihung des Kunstgewerbehauses (links) im Zuge des Scheeßeler Heimatfests von 1908 (Sammlung Heimatmuseum Scheeßel)

legen in der Niedersachsenrunde mit der Idee herangetreten, ein großes, öffentlichkeitswirksames Trachtenfest zu veranstalten, allerdings in seiner Heimatgemeinde Zeven. Dort, wie auch im zwanzig Kilometer entfernten Scheeßel, gab es noch Spuren eines alltäglichen Trachtenwesens, das wiederum als unmittelbarer Ausdruck der Volkskultur verstanden wurde. Dass die Wahl letztlich auf Scheeßel fiel, hatte einen ausgesprochen profanen Hintergrund: Anders als Zeven verfügte die Gemeinde seit 1874 über einen Bahnhof, war also problemlos von den Großstädten Hamburg und Bremen aus erreichbar. Zwar waren viele Protagonisten der Heimatbewegung ausgesprochene Gegner der Erschließung des ländlichen Raums mit der Eisenbahn, im vorliegenden Fall siegte jedoch der Pragmatismus.

Zur konkreten Durchführung des Heimatfests bildete sich ein Festausschuss, dem Prominente aus Kunst und Kultur wie die eingangs erwähnten Funktionäre Schaefer, Lehmann, Müller-Scheeßel und Müller-Brauel angehörten, daneben hohe Beamte wie der Stader Regierungspräsident von Reißwitz und der Landrat von Mettenheimer sowie lokale Funktionsträger wie Gemeindevorsteher Meyer und Vertreter der Scheeßeler Wirtschaft. Ein Ehrenausschuss, dem beispielsweise die Bremer Senatoren Victor Wilhelm Marcus und Clemens Carl Buff beitrugen, unterstrich die Bedeutung, welche der Veranstaltung beigemessen wurde. Das Fest wurde, gut organisiert und eng an staatliche Stellen angelehnt, ein voller Erfolg. Auffällig ist, dass unter den herausragenden Personen kaum jemand aus der Gemeinde Scheeßel stammte. Ernst Müller-Scheeßel, obwohl gebürtig von dort, lebte schon zuvor überwiegend in Bremen und bewegte sich in der dortigen Kunst- und Kulturszene. Das Trachtenfest war somit vor allem Betätigungsfeld des städtischen Bildungsbürgertums. Wenn auch genaue Erhebungen über die Besucherzahlen nicht vorliegen, kann hier eine ähnliche Tendenz vermutet werden, was die Existenz der Sonderzüge unterstreicht.

Eine Großveranstaltung und ihre Nachwirkungen

Wenn Scheeßel auch bei dieser Veranstaltung mehr als Kulisse diente, so hatte das Fest im Nachklang große Auswirkungen auf die Entwicklung des Ortes, aber auch der Heimatbewegung als solcher. Der Festausschuss stellte den Gründungsvorstand für den Verein für Niedersächsisches Volkstum, der sich noch im November 1904 in Bremen konstituierte und alsbald die Schirmherrschaft des Senats erlangte. Der Verein trat korporativ dem Deutschen Bund Heimatschutz bei, arbeitete in der Folge aber weitgehend autonom. 1905 gründete er in Scheeßel einen Zweigverein, der sich langfristig als Heimatverein „Niedersachsen“ e.V. emanzipierte. Diese Gründungen fielen also mitten in die Hauptzeit der Etablierung der Heimatbewegung. Frühere Beispiele wie

die Männer vom Morgenstern wurden erwähnt. Der ebenfalls von Hermann Allmers gegründete Rüstringer Heimatbund hatte sich schon 1892 konstituiert. Der Heimatbund Niedersachsen war bereits 1901 entstanden. Für Bremen und den südlichen Teil des Regierungsbezirks Stade war dagegen das Trachtenfest von 1904 die entscheidende Initialzündung.

Für Scheeßel war das Fest nachhaltig prägend: 1905 wurden die Festspiele wiederholt. 1908 erfolgte die Ausweitung der Veranstaltung zu einem Scheeßeler Heimatfest. In dessen Rahmen eröffnete Ernst Müller-Scheeßel sein Kunstgewerbehaus auf Martens Hof und bot dort fortan kunsthandwerklich gefertigte Möbel nach seinen Entwürfen an. Geschäftsführer wurde Gemeindevorsteher Meyer, dem die Liegenschaft gehörte. 1913 entstand das sogenannte Alt-Scheeßeler Haus als eigenes Museum. Letzteres bildet, mittlerweile unter dem Namen Heimathaus, gemeinsam mit dem Kunstgewerbehaus bis heute den Grundstock des Scheeßeler Heimatmuseums. Das Trachtenwesen erfuhr durch die Veranstaltung eine große Aufwertung. Das Fest trug dazu bei, das Scheeßeler Trachtenwesen als Kulturreport aufzubauen. Waren 1904 nur noch Reste einer alltäglichen Trachtenkultur in Scheeßel vorhanden, so wurde diese in der Folge zum Identifikationsmerkmal der Region. Dass Trachtenteile aus der kleinen Landgemeinde heute als prototypische Beispiele der Trachtenkultur in Museen von Bremerhaven bis in die Lüneburger Heide präsentiert

werden, ist nicht ohne Verweis auf das Trachtenfest von 1904 zu erklären. Heutzutage wechseln sich die zwei lokalen Trachtenvereine jährlich mit der Ausrichtung eines großen Trachtenfests ab.

Während in der Entstehungszeit Volkstumspflege und die Propagierung des Niedersachsendenkens im Vordergrund standen, sind diese Feste heute international und am Gedanken der Völkerverständigung orientiert.

Der Verein für Niedersächsisches Volkstum bemühte sich in der Folgezeit von Bremen aus um Verbreitung der Heimatschutzidee. Er machte sich in der Baudenkmalpflege und in der Erhaltung des gewohnten Landschaftsbildes stark, transportierte aber auch frühzeitig völkische und rassenideologische Ideen, die ihn später die Nähe des NS-Staates suchen ließen. Nach 1945 orientierte er sich eng an Regierungsstellen und bewirkte die Etablierung der staatlichen Baudenkmalpflege. Durch die zunehmende Übernahme seiner Kernaufgaben durch die Behörden beraubte er sich selbst zunehmend seiner Tätigkeitsfelder. Er strebt derzeit eine inhaltliche Neuaufstellung an.

Für die Entwicklung der Heimatbewegung in Nordwestdeutschland war das Jahr 1904 von zentraler Bedeutung. Das Trachtenfest wurde Vorbild für ähnliche Veranstaltungen, in der Folgezeit entstanden weitere Vereine oder richteten ihre Arbeit in vergleichbarer Weise neu aus. Aus diesem Anlass widmet das Heimatmuseum Scheeßel, selbst unmittelbares Produkt dieses Prozesses, dem Thema eine Sonderausstellung. Die Ausstellung, die versucht, die 120 Jahre Niedersächsischer Heimatbewegung aus Scheeßeler Perspektive kritisch zu durchleuchten, wird am 6. September 2024 im Kunstgewerbehaus auf dem Meyerhof, somit an einem der Originalschauplätze, eröffnet. Es bleibt zu wünschen, dass dieser Impuls einer neuerlichen Vernetzung der Heimatbünde und Geschichtsvereine bei der gemeinschaftlichen Befragung der eigenen Geschichte dienen wird.

Dr. Matthias Loeber



Menükarte von Bord eines Dampfers des Norddeutschen Lloyd, 1939. Die Scheeßeler Tracht wurde hier als Inbegriff eines „Volkstyps“ verstanden (Abbildung: Gemeindearchiv Scheeßel)

Literaturhinweise:

Behrens, Christine (Hg.): Hundert Jahre Heimatverein „Niedersachsen“ e.V. Scheeßel. 1905–2005. Eine Festschrift, Scheeßel 2005.

Hartung, Werner: Konservative Zivilisationskritik und regionale Identität. Am Beispiel der niedersächsischen Heimatbewegung 1895 bis 1919 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 38/Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens in der Neuzeit 10), Hannover 1991.

Müller-Brauel, Hans: Das niedersächsische Volkstrachtenfest in Scheeßel (Beiträge zur Niedersächsischen Volkskunde 2), Hannover 1904.

Röhrbein, Waldemar: Heimatbund Niedersachsen (HBN) und Niedersächsischer Heimatbund (NHb). Eine Begriffsklärung. In: ders. (Hg.): Heimat bewahren. Heimat gestalten. Beiträge zum 100jährigen Bestehen des Heimatbundes Niedersachsen, Hannover 2001, S. 12–15.

Tacke, Wilhelm: Geschichte des „Vereins für Niedersächsisches Volkstum von 1904“. Jahrbuch des Vereins für Niedersächsisches Volkstum – Bremer Heimatbund, Bremen 2016.

Tag des offenen Denkmals am 8. September

Wahr-Zeichen – Zeitzeugen der Geschichte

Denkmale erzählen Geschichten. Man kann sie auf unterschiedliche Aspekte hin anschauen, immer wieder neu. „Aus diesem Grund „verbrauchen“ sich Denkmale auch nicht. Nirgendwo lässt sich dies besser erfahren als am Tag des offenen Denkmals. Für mich wird an diesem Tag auch ganz besonders spürbar, wie wichtig unsere Arbeit ist. Denn ohne erhaltene, erlebbare und authentische Denkmale, von der archäologischen Grabung bis zum denkmalgeschützten Eisenbahnwaggon, wären diese persönlichen und individuellen Schlüsselerlebnisse nicht möglich“, sagt Dr. Steffen Skudelnj, Vorstand der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

Die Männer vom Morgenstern setzen sich über ihre Mühlen-Stiftung gezielt für Denkmalpflegeprojekte ein. Die Morgensterner sind seit 2012 in Weddewarden im alten Gasthof Schloß Morgenstern zu Hause, in dem sie 1882 gegründet worden sind. Die Friesenstube ist ein denkmalgeschützter Raum und damit beim Tag des Denkmals immer dabei. Als Nutzer fühlen sich die Morgensterner besonders für Pflege und Geschichte der alten Gaststube verantwortlich.

Das Thema des Denkmaltags „Wahr-Zeichen. Zeitzeugen der Geschichte“ regt dazu an, die Gestaltung des Raums zu hinterfragen, nicht nur auf die Entstehungsgeschichte im Rahmen der Gründung des Heimatbunds, sondern auf die Idee der Gründer, Herrmann Allmers und seiner Freunde, die hinter dem zentralen Gedicht, der formalen Gestaltung und den freundlichen Trinksprüchen steht. Wenn man genau hinschaut, geht es um das Freiheitsstreben der Würster am Beginn des 16. Jahrhunderts und zugleich um den Kampf für bürgerliche Freiheiten im 19. Jahrhundert. Was im 19. Jahrhundert eine allgemein verständliche Sprache war, ist für uns heute erklärungsbedürftig. Mehr darüber erfahren die Besucher am Tag des Denkmals von 14 bis 17

Uhr. In diesem Zeitraum wird die Geschichte, die der Raum vermitteln will, auf Wunsch erklärt.

Natürlich ist das Friesenzimmer nicht das einzige interessante Ziel am Tag des Denkmals. Man kommt beispielsweise über die Internetseite Tag des offenen Denkmals 2024 – Landesamt für Denkmalpflege (bremen.de) auf die Seite des Landesamts für Denkmalpflege Bremen und kann das Programmheft aufs Handy herunterladen oder ausdrucken. Darin findet man alle Angebote für Denkmalbesichtigungen in Bremerhaven und Bremen für diesen Tag. Kleine Texte informieren jeweils kurz über das Objekt und führen an, was den Besucher um welche Zeit erwartet.

In Bremen gehören neben den großen Kirchen und dem Rathaus auch der Wasserturm, der im Volksmund Kommode heißt (dort ist um 11 Uhr die Eröffnung des Tages) dazu. Ebenso das Logenhaus der Freimaurer, der Lloyd-Industriepark in Bremen-Großland oder z.B. Burg Blomendal in Bremen-Nord. In Bremerhaven bieten beispielsweise Stadtarchiv und Theater von 13 bis 15 Uhr einen gemeinsamen moderierten Spaziergang vom Stadttheater aus an, unter dem Stichwort „Wahrzeichen Bremerhavens – Ein Rundgang auf der Suche nach steinernen Zeitzeugen in der Bürgermeister-Smidt-Straße“. Alle Traditionsschiffe haben „open ship“ mit Sonderführungen, das Deutsche Schifffahrtsmuseum bietet um 14 Uhr eine besondere „Familien-Expedition“ an.

Auch im Landkreis gibt es zahlreiche besondere Angebote. Über die Seite www.tag-des-offenen-denkmals.de findet man zwar nicht so ein gut gemachtes, praktisches Heft wie für das Land Bremen, aber immerhin unter Touren im Landkreis Cuxhaven Schloß Ritzebüttel oder ein Niedersachsenhaus in Hagen und geführte Spaziergänge durch Rechtenfleth.

Nicola Borger-Keweloh



Im Friesenzimmer des Schlosses Morgenstern: Der Trinkspruch am Wandpaneel, das die vielen Jahrzehnte überdauert hat (Foto: Keweloh)

Veranstaltungen im September 2024

Mittwoch, 4. September, 18 Uhr

Bremerhaven, Historisches Museum

Antje Becker

Orgelhistorische Forschung um 1920/30

Der Musikwissenschaftler Paul Rubardt (1892–1971) aus Geestemünde.

In Kooperation mit dem Historischen Museum Bremerhaven und dem Stadtarchiv

Sonntag, 8. September 2024 – Tag des Denkmals

Thema: „Wahr-Zeichen. Zeitzeugen der Geschichte“

Bremerhaven, Schloß Morgenstern, 14 – 17 Uhr

Die Friesenstube als „Wahr-Zeichen“ für den Kampf um die Freiheit

Dr. Nicola Borger-Keweloh:

Führung im Friesenzimmer nach Bedarf

Dienstag, 10. September 2024, 17 – 19 Uhr

Alternative Hafenrundfahrt

Den Hafen mal anders erleben!

Im Hafen steckt viel drin – vom Kolonialismus bis heute!
Anmeldung bis 02.09.2024 (Stichwort „Hafenrundfahrt“):
anmeldung@ben-bremen.de – Kosten: 18,- € pro Person.

Bremer entwicklungspolitisches Netzwerk e.V.,
Seemannsmission Bremerhaven, Nord-Süd-Forum Bremerhaven

Donnerstag, 12. September, 19.30 Uhr

Otterndorf, Kranichhaus

Buchvorstellung

mit Julia Afifi, Frank Baudach, Olaf Rennebeck und Kerstin von Schwerin:

„Mein lieber alter Nachbar und Freund“.

Briefwechsel von Johann Heinrich Voß und Hinrich Wilhelm Schmeelke (1782-1825)
In Kooperation mit der Kranichhausgesellschaft und der Johann-Heinrich-Voß-Gesellschaft

Dienstag, 17. September 2024, 10 – 11 Uhr

Bremerhaven, Friedhof Lehe III

Dr. Julia Kahleyß:

Historischer Spaziergang

Stätten der Zwangsarbeit im Bremerhavener Norden
Treffpunkt: Südeingang, Ecke Am Fleeth/Spiekaer Weg
Stadtarchiv Bremerhaven

Mittwoch, 25. September 2024, 18.30 Uhr

Bremerhaven, Historisches Museum
Harald Focke: Der Koloss auf der Kaje:

Der Columbusbahnhof von 1962

Anmeldung: anmeldung@historisches-museum-bremerhaven.de
oder 0471 308160

In Kooperation mit dem Historischen Museum Bremerhaven

Regelmäßige Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Die **Bibliothek der Männer vom Morgenstern** im Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Peter Schönfeld, ist dienstags von 15 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Die **„Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“**, Leitung Fred Wagner, trifft sich dienstags von 14 bis 16 Uhr in Schloß Morgenstern.

Der **Archäologische Stammtisch** trifft sich an jedem 1. Donnerstag im Monat um 18 Uhr in Schloß Morgenstern. Anmeldung erbeten bei Gerrit Koch unter gerrit.koch112@t-online.de

Land Hadeln

Die **Oterndörper Plattsnackers**, Leitung Albert Wilhelm Oest und Elisabeth Baumann, treffen sich an jedem 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr in der Stadtscheune, Sackstr. 4 in Otterndorf.

Die **„Arbeitsgemeinschaft Hadeln“**, Leitung Heiko Völker, tagt zurzeit noch privat.



„Männer vom Morgenstern“ – Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh, Telefon: 04 71 / 6 57 33

Schriftführer: Elisabeth Baumann u. Dr. Andreas Hüser
Email: schriftfuehrer@m-v-m.de

Geschäftsstelle: Schloß Morgenstern, Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:

Dienstags 15 bis 18 Uhr, Sonnabends 10 bis 12 Uhr

Impressum – Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafestraße 140, 27576 Bremerhaven,
Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH.

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Dr. Hartmut Bickelmann, Hans-Walter Keweloh,
Dr. Dirk J. Peters und Helmut Seger.

Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733